

## **Herausforderungen und Chancen**

### **Bestandserhaltung in Wirtschaftsarchiven zwischen klassischem Überlieferungsmanagement und Electronic Records Management**

#### **50. VdW-Lehrgang vom 29. Juni bis 3. Juli 2003 in Heidelberg und Mannheim**

Der Jubiläumslehrgang der VdW war ein voller Erfolg. Er bot seinen Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Fülle neuer Erkenntnisse. Thematisiert wurde nicht nur die klassische Bestandserhaltung von Archiv- und Sammlungsgut (insbes. Fotos). Auch die vielfältigen Chancen und Risiken der elektronischen Archivierung wurden vorgestellt und ausführlich diskutiert.

Der Eröffnungsvortrag von Dr. Anna Haberditzl (Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut, Ludwigsburg) umriss klar und prägnant die wichtigsten Risikoquellen für das klassische Archivgut. Die Referentin erläuterte die Gefahren durch unsachgemäße Lagerung und Handhabung, Papierzerfall und Tintenfraß. Ferner diskutierte sie Lösungsmöglichkeiten und stellte Gegenmaßnahmen wie Massenentsäuerung, Reinigungsarbeiten sowie fachgerechte Verpackung und Lagerung vor. Auch unterstrich sie, dass das gern für kleinere Reparaturen verwandte Filmoplast keineswegs alterungsbeständig und daher archivuntauglich sei.

Im zweiten Vortrag gab Thomas Schärli (Statistisches Amt, Basel) einen Überblick über die Erarbeitung eines Systems zur Sicherung digitaler Unterlagen. Dabei sensibilisierte er die Teilnehmerinnen und Teilnehmer besonders für das Problem des Datenverlusts sowie der immer wieder anstehenden Konvertierungen. Das Nachmittagsprogramm führte den Kurs in die Restaurierungs- und in die aktuell eingerichtete Digitalisierungswerkstatt der Universitätsbibliothek Heidelberg. Dort informierte der Restaurator Jens Dannehl - unterstützt von weiteren KollegInnen - über Digitalisierungsprojekte der Universität. Breiten Raum nahm der praktische Umgang mit verschiedenen Erhaltungs- und Restaurierungsproblemen ein. So wurde das z.T. extrem aufwendige Entfernen verschiedener Klebstoffe von den Teilnehmern selbst eingeübt, ferner in Eigenarbeit ein Konservierungseinband in Kettenstichheftung erstellt.

Der zweite Tag stand ganz im Zeichen des Electronic Records Management. Tagungsort war die IHK Rhein-Neckar in Mannheim. Der erste Vortrag von Jürgen Hertel und Adriane Krol (Archiv und IT der IHK) stellte eine bereits um- und eingesetzte Variante der elektronischen Archivierung vor. Bei der IHK wird eingehende Post der Mitgliedsfirmen sofort gescannt und über eine Identnummer an den zuständigen Bearbeiter weitergeleitet. Dabei muss jedem Schriftstück bereits bei der Eingangsbearbeitung zwingend ein Aktenzeichen zugeordnet werden, womit der spätere Weg der entstehenden elektronischen Akte zur terminierten Kassation bzw. Überführung in das Historische Archiv gleichsam vorgezeichnet ist. Die angewandte, auch optisch vorgeführte Software bietet der IHK Zeitersparnisse in der Korrespondenz. Für die Sicherung komplexer Daten ist sie hingegen nicht geeignet. Trotzdem fand der Vortrag nicht zuletzt aufgrund der Anschaulichkeit dieses Modells großen Anklang. Vielen Teilnehmern war die praktische Auseinandersetzung mit der elektronischen Archivierung zuvor fremd.

Mit den Herausforderungen künftiger Archivarbeit setzten sich auch die Folgevorträge auseinander. Dr. Barbara Hoen (Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Stuttgart), Dr. Karljosef Kreter (Stadtarchiv Hannover), Dr. Frank Bischoff (Archivschule Marburg) sowie Dr. Dirk Schlinkert (Archiv Volkswagen AG, Wolfsburg) referierten über ihre Erfahrungen mit der elektronischen Archivierung. Zwar gebe es noch keine gesicherten Aussagen. Doch betonten alle vier die Wichtigkeit der Vorfeldarbeit. Schon bei der Systemeinführung müsse der Archivar dabei sein. Eine spätere Einflussnahme sei kaum mehr möglich. Ferner stellten die Referenten Standards und Normen, verschiedene Projekte und mögliche Lösungsansätze vor. Einheitlicher Tenor bestand auch in der

Auffassung, dass die Daten unabhängig von einzelnen Programmen aufbewahrt werden müssten.

Auch der dritte Tag, diesmal im Landesmuseum für Technik und Arbeit, Mannheim, beschäftigte sich zu einem guten Teil mit den neuen Medien. Dr. Daniel Nerlich (Archiv für Zeitgeschichte, ETH Zürich) stellte seine Erfahrungen mit Digitalisierung und Mikroverfilmung vor. Er unterstrich die Vorteile des hybriden Vorgehens in der Bestandserhaltung: man könne so auf den komfortablen Digitalsatz zurückgreifen und sichere sich gleichzeitig durch die Alterungsbeständigkeit des Mikrofilms ab. Stand dabei bislang die Konversion von Mikrofilmen in einem zweiten Schritt als preiswerte Variante im Vordergrund, holt die Scantechnologie qualitativ und auch bezüglich der Kosten zunehmend auf.

Dass nicht nur die Akten, sondern auch die Archivare durch Staub und Schimmel gefährdet sein können, führte im Anschluss Dr. Hanns Peter Neuheuser (Rheinisches Archiv- und Museumsamt, Pulheim) den Teilnehmern vor Augen. Er erläuterte die neuen TRBA für Archive (Technische Regeln für Biologische Arbeitsstoffe), welche rechtlich verbindliche Schutzmaßnahmen definieren. Der Konservierung und Restaurierung von Fotos war der folgende Vortrag der Fotorestauratorin Marjen Schmidt gewidmet. Sie stellte die Gefahrenpotentiale der unterschiedlichen Träger und Emulsionen vor und gab Tipps zur Schadensprävention, Aufbewahrung und Reinigung. Michael Frings (Unternehmensgeschichte/Archiv Bayer AG, Leverkusen) stellte anschließend anhand von "Faust V Professional" beispielhaft die Handhabung einer marktgängigen Fotosoftware vor. Dabei betonte er, dass eine Auflösung von 150-200 dpi für Publikationszwecke i.d.R. vollkommen ausreichend sei.

Den Abschlusstag im Carl-Bosch-Museum, Heidelberg, eröffnete Ruth Haener (Archiv NZZ). Sie gab einen Erfahrungsbericht über die Sicherung brandgeschädigter Akten und mahnte die unbedingte Erstellung eines Notfallplans an. Dies unterstrich auch Dieter Hebig (DHArchiv, Korntal-Münchingen). Havarien träten immer plötzlich und unerwartet ein, weshalb man für alle Eventualitäten gewappnet sein müsse. Es gelte potentielle Gefahrenquellen auszuschließen und in regelmäßigen Abständen Notfallübungen zu veranstalten. Z.B. müsse bereits vor einem Wasserschaden klar sein, welcher Spediteur die havarierten Akten möglichst zeitnah und in welches Kühlhaus fahre.

In den meisten Fällen bewiesen die Referentinnen und Referenten ein hohes fachliches und didaktisches Niveau. Ausnahmen bestätigten die Regel. Vielfach gereichte Handouts und Literaturempfehlungen werden das weitere Selbststudium erleichtern. Die Organisation war stets ansprechend und gut, Reibungsverluste traten nicht auf. Auch das Rahmenprogramm kam nicht zu kurz. Führungen durch die Archive der genannten Institutionen, die Bosch-Villa und das Heidelberger Schloss sorgten für eine entspannte Arbeitsatmosphäre.

Dominik Zier, Hausarchiv Sal. Oppenheim jr. & Cie, Köln